

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gelaufene Millimeterzeile über deren Raum
10 Reichspfennig Stellen- und Wohnungsgeschäfte
Gesellschaften, Vereins- und Versammlungsbürgern 5 Reichs-
pfennige — für komplizierteren Satz Aufschlag. — Neuanzeige: Die
8 gelaufene Millimeterzeile über deren Raum im Tag 50 Reichspfennige.

Organ der RPD., Bezirk Schlesien

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Bezugspreis: Im Abonnement bei regelmäßigen Entnahmen
jedem Tag ins Jahr monatlich 2,50 Reichsmark
wöchentlich 50 Pfennige. Einzelnummer durch Geschäftshaus und
Postleitzahl 10. Reichspfennige — Redaktion: 10. Tegeler Damm
Straße 50, Postfach 6644, Berlin 8937

7. Jahrgang.

Mittwoch, 29. April 1925

Nummer 94

Um den Bundesvorstand des ADGB. und den Vorstand der CGD.

Offener Brief.

Die 1. Hindenburg zum Präsidenten der Deutschen Republik nachfolger Eberts, zeigt dem deutschen Proletariat die Größe der monarchistischen Gefahr, den Machtwidderstand Bourgeoisie. Aber nicht die Wahl Hindenburgs allein ist diese Gefahr.

Die monarchistische Gefahr — das ist die monarchistische Reichswehr, ein blutiges Instrument der Schwerindustrie gegen die Arbeitersklasse.

Die monarchistische Gefahr — das ist die schwärz, weiß-rote Schupo, unter schwärz-weiß-roten Offizieren in den Kasernen Preußens und des Reiches.

Die monarchistische Gefahr — das sind die hunderttausende monarchistischen Beamten in den Amtsstuben der Deutschen Republik.

Die monarchistische Gefahr — das sind die Blutrichter am Staatsgerichtshof zu Leipzig und an den andern deutschen Gerichten gegen das Proletariat.

Der Monarchismus ist die Diktatur der Schwerindustrie nach innen und der Versuch neuer imperialistischer Abenteuer nach außen.

Die Gefahr ist der Garantiekampf, die drohende Faust gegen Sowjetrußland, das Einschwenken des neuen deutschen Imperialismus in die Kriegspläne der großen imperialistischen Mächte.

Am 9. November zogen die Arbeiter und Soldaten gegen Hindenburg, gegen die Bourgeoisie. Am 26. April lehnt Hindenburg zurück. Die Arbeitersklasse wagte nicht, die ganze wirtschaftliche und politische Macht zu nehmen — und deshalb hat die Bourgeoisie ihre Macht in blutigen und langwirksamen Kämpfen gegen die Arbeitersklasse vollständig wieder hergestellt und gefestigt. Die Führer des ADGB. und der Sozialdemokratischen Partei gerieten den Massen auf dem Wege der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie das trügerische Bild eines „Sozialismus ohne Klassenkampf“ vorzugaukeln. Hindenburg — das ist die Bilanz von sieben Jahren Koalitionspolitik mit der Schwerindustrie, mit der Militärfamilia, mit den ärgsten Feinden der Arbeitersklasse. Hindenburg — seine Väter heißen Noske und Ebert.

Wer der Arbeitersklasse einreden will, Hindenburgs Sieg, d.h. der Sieg der Schwerindustrie und des Monarchismus sei zu verhindern mit dem Stimmzettel, verfällt und betrügt das Proletariat aufs neue.

Wer der Arbeitersklasse einreden will, der gezeichnete Kampf gegen Hindenburg sei der Zentrum — Front, der fest steht die verschlungene Kolonne fort, die die Arbeitersklasse bis zu Hindenburg geführt hat.

Der Vorstand des ADGB. und der sozialdemokratischen Partei wissen, daß breite Teile ihrer Anhänger, insbesondere auch in Sachsen diesen Weg der Koalition mit dem Zentrum in der Wahl abgelehnt haben und zukünftig zur Klassenfront, zur roten Front.

Nur die Rückkehr zum Klassenkampf, der Brücke mit der Koalitionspolitik, das sind die einzigen Mittel gegen die Diktatur der Schwerindustrie und der Monarchisten.

Die Kommunistische Partei und ihre Befürker im Spartakusbund haben seit den blutigen Tagen des August 1914 unter lauernd Opfern unermüdlich und unerschütterlich gegen die Monarchisten und Kapitalisten gekämpft. Die Kommunistische Partei ist mit des Ermites der Lage für die Arbeitersklasse voll bewusst. Sie hat die arbeitenden Massen immer zum Kampf gegen den Monarchismus geführt. Was sie ablehnt und mit Recht ablehnt, ist der Verlust der Arbeitersklasse an einer Koalition mit der Bourgeoisie, ist die Nominierung des Befreiungsberaters und der Arbeitsgemeinschaft.

Wir fragen den ADGB. und den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei vor den Augen der ganzen Arbeitersklasse:

Selb ist bereit, einen ernsthaften Kampf gegen die Monarchisten zu führen, dann beginnt diesen ernsthaften Kampf, der kein Kampf ist im Parlament, kein Kampf des Stimmzettels.

In jedem Schritt wirtschaftlichen Kampfes gegen die Monarchisten werden die kommunistischen Arbeiter in der vorhersehbar Reihen stehen. Wir schlagen euch vor, mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln die sofortige Verbürgung folgender Abwehrmaßregeln gegen die Monarchisten durchzuführen:

1. Sofortige Auflösung der monarchistischen Reichswehr, Auflösung aller monarchistischen Verbände;

2. Sofortige Aufhebung der Kaiserierung und Militarisierung der Schupo;

3. Abschaffung der Technischen Not hilfe;

4. Sofortige Konfiszierung der Vermögen aller früheren deutschen Fürsten und Ausweisung aller Angehörigen der Herrscherhäuser aus dem deutschen Reichsgebiet;

5. Sofortige Säuberung der Beamenschaft von monarchistischen Elementen;

6. Sofortige Aufhebung des Staatsgerichtshofes in Leipzig und Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen;

7. Sofortige Einführung des starken Achtstundentages;

8. Aufhebung aller direkt Massen belastenden Steuern.

Diese Forderungen sind „rein republikanisch“ Forderungen der Abwehr, Forderungen der Verteidigung.

Im Preußischen Landtag, im Reichstag hat einer sogenannten republikanischen Block zusammen mit der Kommunistischen Partei die Mehlzeit. Sie können diese Maßnahmen morgen im Parlament beschließen, wenn ihr nur wollt. Und ihr könnt diese Maßnahmen praktisch durchführen, wenn ihr draußen die Massen zur Unterstützung eurer Aktion animieren lasst.

Am 8. Mai soll Hindenburg in die Reichshauptstadt des Deutschen Reiches einzischen. Wir schlagen euch vor, zum Zeichen der Bereitschaft des Kampfes der Arbeitersklasse gegen Monarchismus und neue Kriegsabenteuer

an diesem Tage des Einzuges des Reichspräsidenten den 21 ständigen Generalstreik zu proklamieren.

Wir sind überzeugt, daß ihr auf dieser unseren ersten Begegnung, der in einer Stunde gemacht wird, antworten werdet wir bis zu mit irgendeiner höhnischen Verlegenheitsrede und mit dummen imperialistischen Grinsen auf die kommunistischen Freunde und die Kommunistische Partei. Aber wir schlagen euch das vor, damit die Arbeitersklasse sich selbst überzeugen kann, wer den wirtschaftlichen Kampf führen will, und wer der wirtschaftliche Verbündete der Reaktion und der wirtschaftliche Unterstützer der Schwerindustrie und der Monarchisten ist.

Gleichzeitig wenden wir uns an alle Arbeiter, an alle Angestellten, an die ausgedehnten Mittelschichten, an die kleinen Bauern, die alle gar bald stärker noch als bisher die harte Faust der kapitalistisch-monarchistischen Diktatur zu spüren bekommen werden, und rufen sie auf:

Schließt euch zusammen in der roten Front, im Betrieb und in der Gewerkschaft!

Rückt für dieses Rotprogramm der Verteidigung des Proletariats gegen die monarchistischen und kapitalistischen Räuber;

Zurück zum Klassenkampf, zurück zur roten Front!

Rück im Klassenkampf, nur zusammenge schlossen in der roten Front wird die Arbeitersklasse die Kraft finden, gegen die Monarchisten und Kapitalisten zu kämpfen und zu siegen.

Berlin, den 27. April 1925

Zentrale der RPD.

Section der Kommunistischen Internationale

Der 1. Mai — der Tag des Klassenkampfes.

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale hat zum 1. Mai einen ihrer üblichen „flammenden“ Aufrufe gegen den Militarismus in die Welt gesandt. Die Arbeiter sollen die Regierung zwingen den Achtstundentag und die Abrüstung durchzuführen. Wie das in der Praxis bei den reformistischen Arbeiterführern aussieht, dafür geben die deutschen Sozialdemokratien, die ja seit dem 4. August 1914 an der Spitze des Sozialvertrages marschierten, ein anschauliches Beispiel.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich dem Aufruf des IGB. mit der Aufforderung angelassen, die Arbeitsruhe am 1. Mai von den Ortsausschüssen aus dort zu proklamieren, wo es „ohne erlaubte Schädigung“ der Bevölkerung möglich und zweckmäßig ist.“ Bekanntlich bedrohen die Unternehmer überall die Arbeiter, die ohne Einverständnis der Direktion der Arbeit fernbleiben, mit der Entlassung. Wenn die Gewerkschaften nicht gewillt sind, ihre Kraft zum Schutz der Arbeitersinteressen einzuziehen, dann wird natürlich die Arbeitsruhe überall zur „Schädigung“ der Arbeiterschaft führen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund gibt also dem Unternehmerverband den Wind, die Arbeiter aufzutreiben, am 26. April für die Maidemonstration zu führen zu brauchen.

Aber es ist auch leicht zu verstehen, warum die deutschen Reformisten am 1. Mai nicht einmal mehr eine Demonstration für den Achtstundentag und gegen die Kriegsgefahr durchführen können. Eben jetzt führen die Sozialdemokraten einen Wahlkampf für den Präsidentenwahlkampf des Zentrums, Wilhelm Marx, der als Reichskanzler im Winter 1923 die Verordnung erlassen hat, durch die der gesetzliche Achtstundentag in Deutschland abgeschafft wurde. Es wäre für die Reformisten schwer, die Arbeiter aufzutreiben, am 26. April für den Kämpfer des Achtstundentages zu stimmen, weil er ein „Republikaner“ ist und am 1. Mai für den Achtstundentag, gegen die gesamte Bourgeoisie zu demonstrieren.

Nicht anders steht es mit der Demonstration gegen Militarismus und Kriegsgefahr. Jeder, der die internationale Verhandlungen außergewöhnlich verfolgt, weiß, daß die größte Kriegsgefahr gegenwärtig in der Vorberührung einer Völkerbundssintervention gegen die Sowjetunion liegt. Die deutsche Regierung verhandelt schon seit Monaten über den Beitritt zum Völkerbund. Bisher stellte sie die Bedingung, daß der Artikel 16 des Völkerbundes für Deutschland nicht gelten sollte. Dieser Artikel schreibt vor, daß jedes Völkerbundsmitglied verpflichtet ist, sich nicht an dem vom Völkerbund verhängten Boykott gegen einen „Friedensstönder“ zu beteiligen, sondern auch den Durchmarsch von Völkerbundstruppen freizugeben und bewaffnete Kräfte zur Verfügung zu stellen. Der Völkerbund, das Bündnis der Räuber von Versailles, kann selbstverständlich nicht einen imperialistischen Friedensbrecher zur Ordnung bringen, er kann nur Krieg führen gegen den gemeinsamen Feind aller Imperialisten, gegen den Arbeiter- und Bauernstaat Sowjetrußland. Die außenpolitischen Verhandlungen der deutschen Regierung nach der Annahme des Dawespasses, der die vollen Kompromissunterwerfung unter die Ententeimperialisten bedeutete, verfolgen nur den Zweck, Deutschland in das antibolschewistische Kriegsbündnis einzubeziehen, das vor allem von der konserватiven Regierung Englands betrieben wird, wenn nunmehr im Zusammenhang mit dem Angebot eines Garantiekampfes durch den deutschen Außenminister Stresemann verläuft, daß Deutschland zum bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund bereit ist. So zeigt das an, daß die deutsche Bourgeoisie schon nahe am Wahlkampf des Kaufvertrages ist, durch den das deutsche Proletariat als Kanonenfutter in dem reaktionären Krieg gegen die Sowjetunion verschachert werden soll.

In Deutschland muß sich also der Protest des Proletariats gegen die Kriegsgefahr vor allem gegen diese verbrecherischen Pläne der deutschen Bourgeoisie richten.

Um 1. Mai heraus zur Demonstration

Aber wie könnten die deutschen Sozialdemokraten einen solchen Kampf gegen das Proletariat organisieren? Präsident der Bürokratier der deutschen Sozialdemokratie, hat ausdrücklich erklärt, daß die Aufnahme in den Bund der „sozialisierten“ Weltmächte für Deutschland wertvoller sei als die „nationalen“ Freundschaft mit Sowjetrußland. Der Eintritt Deutschlands in den Pöllerbund würde — so schwedelt dieser Antisowjetismus mit zynischer Frechheit — die Gefahr eines Angriffes von leichten Russlands (!) verminder. Kann man sich schamlos in den Dienst der bürgerlichen Kriegsherrscher gegen den Arbeitervaat stellen?

Der Kampf für den Tod und Mord gegen die Kriegsgefeinde kann daher in Deutschland wie in allen anderen Ländern nur vom revolutionären Proletariat und seiner Partei, der Kommunistischen Partei, geführt werden. Weil die Kommunisten als einzige Arbeiterpartei diesen Kampf organisieren und führen, werden sie im „demokratischen“ Deutschland mit derselben blutigen Gewalt unterdrückt und verfolgt wie im faschistischen Italien oder Spanien. Am 13. März feierte die Polizei in einer friedlichen Wählerversammlung in Halle und mordete zehn Proletarier.

Aber Mord und Verfolgungen können die Kraft des Proletariats nicht brechen. Um gemeinsamen Kampf mit den Arbeitern aller Länder kommt die Kommunistische Partei Deutschlands die arbeitenden Massen um die rote Fahne des Klassenkampfes. Sie wird trotz des Zusammenspiels der reformistischen Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern und der Polizei die Massen am 1. Mai auf die Straßen führen und der Bourgeoisie zeigen, daß der revolutionäre Wille im deutschen Proletariat lebendig ist.

Reichstag und Leipziger Justizmorde.

(Eigener Druckbericht)

Berlin, 28 April

Bei Eröffnung der Dienstagsitzung des Reichstages leistet Präsident Löhe u. a. mit, daß er sich verpflichtet gefühlt hat, der bürgerlichen Sobranie das Seelen des Reichstages über das Ableben so vieler Parlamentarier durch das Söldnerattentat anzuhören. Weiter teilt er mit, daß die Staatsanwaltschaft Anträge auf Strafverfolgung gegen 9 kommunistische Abgeordnete, u. a. Genossen Bräuer, Jäckel, Schwan, Ros, Röddermeier gestellt hat. Die Anträge werden dem Geschäftsausschuß überreicht.

Vor Einführung in die Tagesordnung ergreift Genosse Neubauer das Wort zur Begründung folgender kommunistischer Interpellation über die Bluturteile von Leipzig:

„Der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik hat in dem Prozeß gegen Reimann, Voigt und Genossen so unangenehme Urteile verhängt, daß in der gesamten Deutschen Republik berechtigte Furcht erzeugt worden ist. Schön die Tatsache, daß die Führer des Hitlerreichs verschwunden sind, nicht die Urteile, die der Staatsgerichtshof gegen revolutionäre Arbeiter verhängt hat, als eine Verschämung jedes rechten Christentums erscheinen. Rechts haben Gefängnis- und Zuchthausstrafen wurden drei Todesurteile verhängt. Die Einsicht weicht Kreise vor allem der proletarischen Bevölkerung. Es ist so begeisternder, als wenn die ganze Durchführung des Prozesses keinen Charakter als eines politischen Tendenzprozesses ins gäbe. Ein Vorwurf ist es der Führer des Staatsgerichtshofs. Niedergerechter den Tadeln und ihren Verdikturien entwöhnt, darf jedoch nicht in Deutschland mehr. Zukunft bürgerliche Parteien und der Ausdruck, daß die eben ausgeführten Urteile gefährlich sind und nicht aufzuheben werden können. Indem die Kommunistische Partei auf die große Erprobung hinsicht, die sie der breiten Masse der Arbeiterschaft bereitet, fragt sie die Reichsregierung:

1. Ob die Regierung gewillt ist, die oben genannten Urteile zu löschen;

2. ob die Regierung gewillt ist, dafür Sorge zu tragen, daß den Angeklagten und ihren Verleidern die ihnen zustehenden Rechte der Verteidigung übergestellt werden?

Genosse Neubauer fordert die dringende Befreiung dieser Interpellation in der heutigen Sitzung und führt dann fort: Dieses Urteil, das ein Tendenzurteil schlimmster Art ist, hat in der Welt Aufsehen erregt. Englische und französische Blätter haben stark gegen dieses Gericht und sein Urteil Stellung genommen. In weitesten Kreisen Deutschlands hat man den Charakter dieses Tendenzurteiles erkannt, der gegen die Kommunistische Partei und gegen die Arbeiterschaft gerichtet war und so sind auch die Urteile zu werten. Bürgerliche Rechtsanwälte haben sich mit aller Schärfe gegen die Art der Prozeßführung und die Bluturteile gewandt; es ist Bildschirm des Reichstags, sofort zu diesem Prozeß Stellung zu nehmen. Wenn die drei Todesurteile, die in Leipzig verhängt worden sind, vollstreckt werden sollten, so wird der neue Reichspräsident keine fruchtbare Tätigkeit beginnen können mit der Unterscheidung von drei Todesurteilen, die auf einem ungemein schwerlichen Strafverfahren beruhen, das allem, was überhaupt bisher bei sozialisierten Völkern ähnlich war, sohn spricht. Allerdings wird der neue Reichspräsident dadurch nur die Bahn des alten forschigen, der einen solchen Staatsgerichtshof eingerichtet hat. (Beifall bei den Kommunisten.)

Der sozialdemokratische Präsident Löhe lehnte die sofortige Aussprache mit der Ausrede, die Interpellation könne auf Grund der Geschäftsordnung heute nicht behandelt werden, unter dem Protest der Kommunisten, ab.

Dann wird in die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums eingezogen. Damit wird die Beratung des kommunistischen Antrages, der Aussparung über die Verlängerung der Postrechte verlangt, verbunden. Der Reichsminister Stinzel erklärt, daß das Rechnungsjahr 1924 einen Überschuss von 29 Millionen Mark bringen würde, wobei außerdem 43 Millionen Mark dem Rücklagenfonds zugesetzt. (Bei Lohnforderungen der Postbeamten wird zur Abstimmung stets die schlechte Finanzlage der Post angeführt.) Die Personalausgaben betragen nach seinen Angaben 1913 70,7 Prozent und die Sachausgaben 29,3 Prozent der Gesamtausgaben, dagegen sind die Personalausgaben im Jahre 1925 auf 63,7 Prozent gesunken und die Sachausgaben auf 36,3 Prozent gestiegen.

Aus dem Ruhruntersuchungsauftakt.

(Eigener Druckbericht)

Berlin, 29 April

Im der letzten Sitzung des Ruhruntersuchungsausschusses gab es eine lange Diskussion über die Rechtmäßigkeit der Eisenbahnlungen an die Ruhrindustriellen.

Die Kommunisten beanspruchten, über die Rechtmäßigkeit der Eisenbahnlungen vom Oktober 1923 die Minister Stresemann, Guther, Sollmann und Schmidt als Zeugen zu vernehmen. Die Berichtigung der Chronik des Reichstages sei so offenbar, daß es darüber wohl kaum beiderlei Untersuchungen bedürfe. Wichtig sei aber festzustellen, inwiefern die Eisenbahnlungen damals als militärische Bindungen gegenüber den Ruhrindustriellen angesehen seien. Deshalb sei die Berichtigung der in Frage kommenden Minuten unabdingt erforderlich.

Die Eisenbahnlungen würden durch ihren Redakteur Paul Berg wiederholt gegen die Berichtigung der Minuten als Zeugen unter dem Vorwande, über die damaligen Verhältnisse sei der Minister nicht den Gründen sehr wahrgenommen.

Das längere Debatté, in der sich der Zentrumskoalitionschef und der Sozialdemokrat Paul Kauder für die Rechtmäßigkeit der Eisenbahnlungen, während der Sozialdemokrat Dr. Lindberg und der Demokrat Dr. Stierlich die Rechtmäßigkeit in Zweifel setzten, wurde hauptsächlich der kommunistischen Antrags, die mit „Minuten als Zeugen zu vernehmen“ eingesetzt und jetzt bestätigte Ministerdirektoren über das Eisenbahnlungen des bekannten Stresemann-Brieles vom 1. November 1923 an die Ruhrindustriellen zu vernehmen.

Braun vor dem Landtag.

(Eigener Druckbericht)

Berlin, 29 April.

Die geistige Landtagssitzung zeichnete sich durch ihre Kürze aus. Die ganze Sitzung dauerte eine halbe Stunde.

Die Tagesordnung erschöppte sich mit der Entgegnahme der Erklärung des Ministerpräsidenten.

Braun, der gestern äußerst unsicher auftrat, sagte zu seiner Führung:

Am 3. April des Jahres hat dieses hohe Haus mit absoluiter Mehrheit (1) mich zum Ministerpräsidenten gewählt. Ich dankte dem hohen Hause für das mit dadurch befundene Vertrauen. Ich habe die Wahl angenommen und stelle Ihnen das gleiche Kabinett vor, das bereits mein Amtsvorgänger dem Landtage vorgestellt hat.

Nachdem Braun nun die Notwendigkeit der Weimarer Republik erneut begründet hatte, wobei er sich bestrebt Ausfälle gegen die Kommunisten erlaubte, erklärte dieser verschärfte Präsidentshandschriften, daß er die Politik nach den Ergebnissen der vergangenen dreieinhalb Jahre weiter leiten werde. Braun hütete sich selbstverständlich, ein positives Programm zu entwickeln, da er dabei wieder sein arbeiterfeindliches Gesicht hätte zeigen müssen.

Seine Regierungserklärung wurde selbst im Zentrumstreifen mit durchsichtigen Beifall aufgenommen. Unter großer Anteile vertrug sich das Haus auf Mittwoch vormittags 12 Uhr zur Besprechung der Regierungserklärung.

In den Handelsgängen des preußischen Landtages fügten gestern schon die sonderbarsten Gerüchte über einen eventuellen Sturz des Kabinetts Braun. Die Zentrumspartei trug sich wahrscheinlich vorläufig noch hinter die Regierungserklärung. Jedoch rechnet man, besonders in Rechtskreisen mit dem Unfall des Zentrums, so daß sowohl das Kabinett Braun von kurzer Dauer sein dürfte, wie auch eine Landtagsauflösung als unvermeidlich erscheint.

Kuliarbeit in Deutschland.

Die Firma Maffei, München, hat einen Auftrag für 15 schwere Lokomotiven von Südafrika erhalten. Das deutsche Preisangebot war mit 1.900.000 Mark das niedrigste; Unternehmer in den Vereinigten Staaten verlangten 2.500.000 Mark, englische Unternehmer dagegen 3.000.000 Mark.

Rheinmetall, Düsseldorf, hat einen Auftrag für 14 Lokomotiven, meistens schwere Loks, von Indien erhalten; ferner wurden von demselben Land 7 Lokomotivfelder bei der Berliner Maschinenbau A.-G. in Auftrag gegeben.

Bulgarien und die Balkanstaaten.

(Eigener Druckbericht)

Wien, 29 April

Das Wollen der Balkanbünden hält weiter an, wenn auch die Zahl der Ermordeten in den letzten Tagen nicht mehr so groß ist, wie nach den ersten Tagen des Sofioter Attentats. Es ist bisher trotz der 6.000 Verhaftungen der bulgarischen Regierung noch nicht gelungen, irgendwelche Anhaltspunkte über die Urheber des Attentats zu finden. Alle anders laufenden Meldungen sind Schwindel.

Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Jugoslawien hat sich nicht mehr verschärft, da die neue jugoslawische Regierung im Parlament eine Entschließung über Verhaftung der Maßnahmen gegen Kommunisten erlassen wird. In den letzten Tagen sind seines alle kommunistischen Staatsbeamten Jugoslawiens aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Zur Vorbereitung des Kongresses der „kleinen Entente“ werden bereits Verhandlungen zwischen den einzelnen Balkanstaaten veranstaltet. Das griechisch-jugoslawische Bündnis ist bereits geschlossen. Da jedoch die Verhandlungen der anderen Staaten jetzt langsam voranschreiten, wird der Kongress der „kleinen Entente“, der bereits für Anfang Mai eingesetzt war, verschoben werden.

Ein berber und altrüber aus als seine eigenen zu Hause; jedes, auch das kleinste Steinchen, war mit einem läuberlichen Namenszettel überklebt; die Ratten wichen kein Staubchen, kein Fleckschmutz auf. Wohl gab sich Franz, die größte Mühe, es bei seiner Sitzenkammer dem Lehrer gleichzutun, aber die Mühe war umsonst: Die weißen Papierzettel und das Holz der Stühlen wurden sehr bald mit Staub und Schmutz überdeckt und die unternommenen Renovierungen hielten auf nur kurz.

Als der neue Stein an seinem Platz untergebracht war, sah die beiden auf ihre Stühle zurück. Stowonski redete seine Zigarette in Brand und fragte Franz, ob er denn nicht raucht.

„Ich habe keine Zigarette mit!“ log Franz; denn wohl hatte er Zigaretten eingesteckt, aber hier in der Lehre erohmte die kleinstende minderwertige Sorte rauchen? Nein, lieber raucht man nicht.

„Sie sind wohl kein soter Raucher?“ fragte der Lehrer.

„O doch!“ versicherte wahrheitsgetreu Franz.

„Und doch bringen Sie es fertig, Ihre Zigaretten beim Görigen zu vergessen.“

Stowonski verstand das Wurmeln hatte Franz zur Antwort; er glaubte, der Lehrer hätte keine Züge erraten und wollte nur nicht es gerade herauszulegen.

„Iren Stowonski war es, die ihm aus seiner Verlegenheit heraus, sie trat aus der Küche in die Stube und fragt.“

„Der Kaffee ist fertig. Hoffentlich wird auch Herr Krieger eine Tasse nicht ablehnen.“

Aber Franz lehnte ab und wollte sofort aufbrechen, um nicht zu hören; nach fröhligem und freundlich bestimmtem Zureden des Lehrers lagte er jedoch an.

Und so dann am Nachmittag Elli gegenüber, blickte in seine Tasche und entdeckte, den heißen Kaffee auf die blendende Weißheit zu verjetteten.

„Sie sind immer so lämmig, Herr Krieger?“ fragte Elli und lächelte die mit ihren großen schwarzen Augen an.

Franz blieb auf, lächelte aber an Elli vorbei nach dem Fenster, und doch lächelte er die auf ihn gerichteten Augen. Er wollte etwas sagen, fand aber keine Worte.

„Erzählen Sie mir doch etwas von der Grube“, forderte der Lehrer freundlich auf, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Burgmannenblinde

Kurz aus dem Waldenburgischen Schlaraffenland

von Max Heyses

„Wenn du Schlepper bist, so mußt du dich zu den Schleppern halten und nicht die Rose in die Höhe reißen, als wäre du ein Baron, der nur aus Eichhaberei wegen der Verherrlichungen in die Grube fährt und nicht um sein Fertig über zu verteidigen. Du sind wohl andere Schlepper zu Hause, doch du bist an kleinen Ella herumgedacht? Warum du nicht, wie früher noch lämpig du im Vergleich mit Ella und dem Lehrer?“ „Wer weiß du nicht, daß der Lehrer nur aus Willkür und dir verfehlt? Hat er dich schon einmal zu deiner Wohnung aufgesucht? Nicht, denn du bist ihm eigentlich nie gefallen.“ „Es kann nichts anderes sein, denn was kann ein Schlepper einem Lehrer an Unterhaltung bieten? Nicht.“

„So und eigentlich klug es von allen Seiten auf mir, ein. Er mögte hier nur jedes Werk der Entgegenwirkung jenes Lehrers beschädigen er seine Lektüre zu der einen hand und den Eltern mit dem Prügelknüppel in die andere und fördert durch die Belohnung hinaus, um seine Schule zu erlösen.“

Die Schlepper lebten zu ihren Schleppersonen und mit dem Zusammensein hatten sie es nicht so sehr, als leicht waren sie doch am Morgen einschlafen, nur ein leicht kommen sie nach der Schule wieder hinaus.

Der Lehrer selbst mit seinen zwei Lehrern zufrieden. Aber der Lehrer sagte noch bestürzt:

„Was ist das hier, beschuldigt er so unverantwortlich und leichtsinnig?“ „Ach, das ist seiner Schlepper nicht böse gemeint.“

„Und Ella?“ fragte nachdrücklich Wölffel, „doch war er der einzige unter den Schülern, über deinen Zweigen sollte er gekommen sein.“

„Wo heißt der hier?“, gab Schlepper als Antwort zurück. „Ella ist ein Lehrers Kindchen und nicht mit einem gewöhnlichen Schlepper nicht verfehlt, ja wenn genau Sprachfehler hätte, Stricher zu werden, aber dann doch keinen Eltern das Gesch.

Was konnte man dann machen? Gut nichts. Und sogar Wölffel fand es trotz all seiner Schlepperkeit nicht, sich einen Kram, der nach verhindern und den geplante Kram, um seine Schleppersonen zu lassen.“

Breslau

Der „Vollsblod“ unter der proletarischen Lupe.

Breslau, 29. April.

Hindenburg hat gesiegt! Die „Republikaner“ heulen über ihre Niederlage. Aber länger wie 24 Stunden können auch die Herren vom „Vollsblod“ nicht trauern und schon beginnen sich die Geister neu zu orientieren. Und wer nun geglaubt hat, daß die Neuorientierung zu einer Kampagne gegen Hindenburg und sein Programm werden würde, der hat sich, wie immer, getäuscht. Herr Birnbaum von der „Vollswacht“ läudigt bereits die soziale Opposition, die die SPD gegen Cuno, Marx, und das Lutherschottnett begonnen hat, auch gegen Hindenburg fortzusetzen. Dem Hindenburg kann dabei sehr gut zumute sein, denn durch die soziale Opposition dieser Leute wird dem greisen Hindenburg kein Haar gerüttelt werden. Und was die Kreise, die hinter Hindenburg stehen, anbetrifft, nur diese Scharfmacher lieben schon aus aufrührerischen Gründen die soziale Opposition.

Hindenburg hat gesiegt! Doch das neue Oberhaupt unserer Republik! Das ist in Wirklichkeit die neue Parole der republikanischen Parteien. Wo denkt ein Republikaner davon, Hindenburg zu bekämpfen oder seinen Hintermännern zu drohen? Die Breslauer „Vollswacht“ als Organ des Mannes, der Hindenburg vertheidigen wird, findet als einzige Drohung die Möglichkeit einer neuen Präsidentenwahl. Und vielleicht sammelt das Reichshanner Schwarzrot-gold schon wieder neuen Elfm und lauft sich neue Binsel für die Präsidentenwahl in sieben Jahren.

Die Demokraten laufen bereits mit fliegenden Fahnen davon und beschuldigen die Sozialdemokraten der Niederlage, da die Sozialdemokraten nicht alle Stimmen mit zur Wahl gebracht hätten. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt sogar sehr offen, daß Hindenburg auf dem Rücken der linken Sozialdemokraten emporgekrochen sei. Die Zentrumsprese hält sich vorläufig noch in abwartendes Schweigen ein. Sie ist auf jeden Fall mit der Wahl zufrieden, denn der rechte Flügel dieser Partei um Stegerwald, hatte sich schon vor der Wahl den Weg zu Hindenburg offengelassen. Gest, nach der Wahl, schreibt dieser Herr Stegerwald vom Vollsblod offen, daß nunmehr auch in Preußen der Stimmung des Volkes stattgegeben werden müsse und daß

Sämtliche uniformierten Rote Frontkämpfer treffen sich heute abend 7.30 Uhr in der „Blauen Ede“, Frankfurter, Ecke Schweizerstraße.

nun eine Regierung der starken Mitte an der Reihe wäre (also mit Auschluß des vor wenigen Wochen noch gewählten Herrn Braun).

Ja und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt zur Zufriedenheit sämtlicher Zentrumswähler fest: „Die beiden zur Wahl stehenden Kandidaten (Marx und Hindenburg, Die Rot.) unterscheiden sich in ihrer nationalen und politischen Einstellung ungefähr so wie die Demokraten und Republikaner bei den amerikanischen Präsidentenwahlen, nämlich fast gar nicht.“

Selbst der realpolitische Partei läßt nunmehr nach dem Sieg Hindenburgs sein wandelbares Gesicht zeigen, und erstaunlich in der „Osservatore Romano“, dem offiziellen Organ des Papstes folgendes:

„Klar, die gestern noch ihre Stimme dem würdigen Führer des Zentrums gegeben hatten, würden Hindenburg morgen besser sein hohes Ziel zu erreichen.“

Die republikanischen Parteien nach der Wahl zeigen ein sommerliches Bild. Wer jetzt noch glaubt, daß die drei republikanischen Parteien ein Schutzwall gegen die Monarchie sind, der lasse sich vom Papst in Rom das Zeugnis ausspielen, daß er auf iridischen Reisefeste und alles Glück tauch die Sonnblitze im Himmel erwarte.

Nichts ist natürlicher, als daß die Sozialdemokraten mit einem Wutgefühl über die Kommunisten herfallen und ihnen die Schuld für die Wahl Hindenburgs in die Schuhe schoben. Aber das Gepräge der Sozialdemokraten ist ein elendes Tänzchenspiel, denn selbst der Herr Wendemann von der „Vollswacht“ muß zugeben, daß viele Sozialdemokraten im Waldenburger Gebiet Thälmann die Stimme gegeben hätten. Nun, wenn die Sozialdemokraten selbst lieber einen Kommunisten wählen, als wie den reaktionären Marx, der sich „in seiner nationalen und politischen Einstellung“ fast gar nicht von Hindenburg unterscheidet, so wird man von uns Kommunisten doch während nicht verlangen können, daß wir uns Rom bringen und den Klassenkampf aufgeben.

Und wenn man jetzt bedenkt, daß laufende Demokraten nicht Marx, sondern Hindenburg gewählt haben, weil Hindenburg evangelisch und Marx katholisch ist, so kann man sich ein rechtes Bild von den „realpolitischen Erwägungen“ der republikanischen Heiligen machen.

Nach Über zeigt Hindenburg. Läbe mich ihn mit lachender Miene auf die republikanische Staatsform vereidigen. Hindenburg wird in Potsdam residieren. Die Sozialdemokraten werden lustig sein. Die Demokraten und Zentrumspartei werden „Rechts schwert, marisch“ machen (sie haben es ja oft genug im Reichstag geübt). Der „unmöglich“ Hindenburg wird im Rahmen des Möglichen ebenfalls seine großkapitalistische Politik machen.

Rat eines ist anders.

Den sozialdemokratischen Arbeitern geben die Augen auf über den sozialdemokratischen Partei. Sie beginnen sich nun

zu orientieren nach der roten Front des Proletariats. Sie werden den republikanischen Heiligen der RKO nachziehen und verdienten Auftritt geben.

Achtung! Bevölkerung!

Donnerstag abend 7.30 Uhr, lädt bei Frankfurter, Tauchnitzstraße 173 die persönliche Ausgabe der Parteizeitung statt. Abschließend Bejubelndes Thema: Wie steht mit den 1. Mai? Jeder Genosse muß erscheinen.

Die Linie 6 wieder durch die Zollstraße. Die Rohrverlegungs- und Gleisarbeiten an der Gieße-Ostauer- und Zollstraße sind beendet. Von 1. Mai wird daher die Linie 6 wieder über Reußstraße, Ring, Ostauer-Straße und Zollstraße geführt.

Strassenöffnung. Wegen Erneuerung der Straßenbahngleise wird die Matthäusstraße vom Stadtbauhof bis Neue Matthäusstraße in der Zeit vom 4. bis 30. Mai für Fußwege und Reiter gesperrt.

Beranstaltungen des revolutionären Proletariats am 1. Mai.

Da in Breslau Gewerkschaften und Sozialdemokratie eine einheitliche Masse aller klassenbewußten Arbeitern verhindert haben, vor allen Dingen die Gewerkschaften in Breslau zu Filialen der Sozialdemokratischen Partei geworden sind, veranlaßt die Kommunistische Partei eine eigene Maßdemonstration.

Alle Genossen und Genossinnen treffen sich am 1. Mai vormittags 9 Uhr in ihren Bezirkskolonien und marschieren dann geschlossen nach dem Neumarkt.

Die Demonstration auf dem Neumarkt ist auf 10 Uhr festgesetzt. Von dort aus beginnt der Umzug. Fahnen, Transparente usw. sind mitzubringen. Wir brauchen an dieser Stelle nicht betonen, daß selbstverständlich jeder Kommunist verpflichtet ist, den 1. Mai durch Arbeitssuche zu feiern und an allen Veranstaltungen der Partei teilzunehmen.

Am Nachmittag treffen sich die Genossen und Genossinnen um 4 Uhr in Brudahs Feuer, Frankfurt Straße Nr. 117. Im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Veranstaltungen wird die Kommunistische Partei am Nachmittag kein Kaffeetränzen mit Tanz etc. veranstalten. Die Feier am Nachmittag trägt revolutionären Charakter und besteht aus Freiung, Resistenz, politischer Ansprache, Darbietungen des Sprechhors und der Roten Frontkämpferkavallei.

Auch am Vorabend wird der Rote Frontkämpferbund mit Kapelle bei der Demonstration mitwirken. Schulplakate Kinder müssen von klassenbewußten Eltern am 1. Mai vom Schulunterricht befreit und zu den Veranstaltungen mitgebracht werden, damit auch in das Herz der proletarischen Jugend die Bedeutung des 1. Mai eingegraben wird.

Genossen, sorgt für würdige und mächtvolle Kundgebungen.

Gestaltet den 1. Mai in Breslau zu einem proletarischen Kampftag.

Die Antwort auf die Kommunistenfrage.

Dem Ansturm der vereinigten Hindenburg- und Marx-Partei hat die gesamte Partei tapfer standgehalten.

Wir müssen jetzt die Kräfte verdoppeln und verdreifachen, wir müssen den legenden klassenbewußten Arbeitern entnehmen, daß sie aktiv in den Reihen der Kommunistischen Partei kämpfen müssen. Verstärkte Werkearbeit für Partei und Presse ist die Lösung des Augenblicks. Es muß uns gelingen, im Bevölkerungskreis mehr wie Soldaten in die Organisation des klassenbewußten Proletariats einzureihen. Wir müssen jetzt versuchen, dem legenden Arbeitern beigebracht zu machen, daß er die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus dem Hause wirken muss. Die Kommunistische Partei ist keine Wahlpartei, sie verlangt auch von ihren Mitgliedern die tägliche Aktivität. Sodann ein noch so günstiger Wahlerfolg für die SPD würde den Zweck verschaffen, wenn es uns nicht gelingt, vor allen die sozialdemokratische Wähle-Kraft aus dem konterrevolutionären Lager der Sozialdemokratie herauszusuchen. Wir ringen um die Herzen und Hirne eines jeden ehrlichen Arbeiters. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, jeder Klassengenossen, der ehrlich gewählt ist, für die Befreiung der Arbeitersklave zu kämpfen, ist uns in unseren Reihen willkommen. Die Arbeiterschaft braucht jetzt mehr denn je eine starke, in allen ihren Reihen wirklich autorisende kommunistische Partei, braucht mehr denn je eine gut ausgebildete kommunistische Presse. Es heißt jetzt für die gesamte kommunistische Partei, Tausende und aber Tausende neuer Leher zu gewinnen. Der Ansturm der Reaktion hat begonnen. Es fehlt jetzt zum Gegenstoß auszuholen.

Und weil sich die gesamten reaktionären Kräfte gegen das Kommunismus verschworen haben, von Triest über Niederrhein, Marx, bis Griechenland, rufen alle Reaktionäre Wieder mit den Kommunisten!

Die klassenbewußte Arbeiterschaft muss den Sinn dieses Rufes und die Habe gegen die Kommunisten begreifen.

Diese Habe beweist, die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft von der monarchistischen Seite abzuhalten, eine neue Befreiung gegen die RPD zu erhalten und die Macht des Kapitalismus zu beseitigen.

Durch die Habe gegen die RPD soll die Arbeiterschaft vergessen, daß es die Oberte- und Bassarapartei geliefert ist, die Hindenburg den Weg gezeigt hat.

Unsere Antwort auf die Habe der RPD ist nicht die Befreiung, sondern der Sieg.

Zum kommenden Sonntag konzentriert die Partei am Freitag alle ihre Kräfte nach dem Arbeiterszentrum, dem Westen in Breslau, um dort eine großartige Propaganda für Partei und Presse zu veranstalten.

Unter in der Offensive, niemals in der Defensive, das macht die Partei aller wirklich kommunistischen Arbeiter Seite.

Leben die Werbeläufigkeit am Sonnabend werden wir noch

Freie Turnerlichkeit, Bühnenkunstturnen.

Ende der überaus schwierigen Wirtschaftslage war die grobe Dürre fast gut zu leiden. Die Gäste durften wohl alle auf ihre Kosten kommen. Die einzelnen Stücke waren nicht aufsenthaltsweise Wirkung eingesetzt sondern wirkten durch die Karnevalsfeierlichkeiten auf die Zuschauer. Leider war auch mancher Mitwirkende selbstreise etwas verdeckt, was man nur auf Gedankenlosigkeit zurückführen kann. Hier muß unbedingt ein „elerner Wille“ von den Mitwirkenden verlangt werden. Doch hätte auch mancher Turngenosse an den Geräten, doch fände es hier nicht kostspielig als bei den Gemeinschaften. Im allgemeinen ist von den Gästen der neuerliche Übungsbetrieb mit starkem Beifall aufgenommen worden. W.G.

In alle Abteilungen.

Am Freitag, den 1. Mai, ruht der Turnbetrieb in allen Hallen; alle Turngenossen befinden den Weltfeiertag in Würde bei ihrer Gewerkschaft, in den Parteien oder innerhalb der Abteilungen. D.G.

Druckfehlerberichtigung.

Im gestrigen Leitartikel 2. Seite, 2ter Absatz ist in der 5 Zeile durch einen Korrekturfehler der Satz entstellt worden.

Es muß heißen:

Jawohl, Reinigung von der Barmhartigkeit, jawohl, Reinigung der Arbeitersbewegung von all jenen Elementen, die mit Kapitalisten zusammen saßen und in ihren Diensten stehen und alles zur Niederhaltung und Unterdrückung der arbeitenden Schichten tun.

Achtung! Bücherausgabe!

Jeden Mittwoch von 5.30 bis 7.30 Uhr abends erfolgt Bücherausgabe Trebitzer Straße 50. Die Bibliothek enthält jetzt die neuen Werke über Leninismus und Bolschewierung.

Briefkästen.

Zulässigen „Spekulation auf Dumme“, „Ergötzliches von der Wissensfrage“ und „Röhrengehegele Donnerstagsbüste“ können wegen Raumknappheit nicht gebracht werden. Genossen, lasst deshalb aber mit Berichten nicht nach!

Alle Arbeitslosen und Rostlandsarbeiter melden sich am Sonnabend, nachmittag 2 Uhr, im Lokal „blaue Ede“, Frankfurter Straße 17 zur Flugblattverteilung.

Aus der Provinz

Liebauer Wahlrevue.

Nebellung im Militärverein.

Der Liebauer Stahlhelm möchte zur Wahl einen Hindenburggruß und alle Patrioten waren dazu eingeladen. Aber die Marxisten im Militärverein machten Opposition und vertrigerten den Einsatz, indem sie die Unterschriften verweigerten, da alle ein Bekenntnis zur Hindenburgsfeier ablegen sollten. Der Wertschöpfer Brantzen schrieb sogar in die Liste einen Protest und da er in diesem Begräbnisstift Gutsuhr bestattet, so war also der Militärverein als Anhänger des Stahlhelms gefährdet. Aber im Bericht müßte es sich nicht preußische Schreibstuben-Geldwechsel geben, welche das Ding drehen würden und es dauerte nicht lange, so war die Protestliste vernichtet und eine neue gefälschte Liste da, wo alle für die Stahlhelmdemonstration waren. Die Aufzüge des Militärvereins wird nun verlügen müssen, solche unethische Geschäftsgedanken mit einer Donne-Bier wieder gut zu machen.

Auch im Turnverein „Gut Heil“ vertrigerten die proletarischen Mitglieder die Teilnahme und riefen den Zuspruch ein. Der Vorstand die monarchistische Aufforderung des Stahlhelms nicht anzunehmen. In alle Arbeiter im Militärverein und den anderen bürgerlichen Vereinen wurde diese Aufforderung gegen solche Kundgebung ein Ansporn sein nicht von Hindenburg mit bis zu Marx zu denken, sondern noch konsequenter zu handeln. Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen.

Die SPD-Freidenker.

Nach dem letzten Wahlgang kann man den SPD-Freidenken nicht mehr die Ehre anmaßen sie als solche zu betrachten. Sie sind jetzt sehr feindlich zu den sozialistischen Marxistischen abgestoßen. Es gibt eine Auseinandersetzung zwischen dem Stahlhelm und SPD. Sind aber nicht mehr die Soldaten in die Organisation des Stahlhelms und Sozialdemokratie einzutreten. Jeder seiner Sache bewußten Arbeiter würde sich durch die Zulassung von diesen katholischen Freidenkern trennen und zu den Kommunisten stoßen. Es wäre angebracht, wenn die katholischen Freidenker recht schnell den Weg ihres Oberführers Magde einfliegen und Römlinge würden. Wenn man sich des Gebotes des Stahlhelms des früheren Vorstandes des SPD-Vereins in der Wahlkroche betrachtet, so müßte man nicht ob er dem Zentrum oder dem Papst selber gehörte. Auf der anderen Seite erklärt er aber ganz hart, Kommunisten müßten noch mehr einschlagen werden. Dieser Oberführer verdeckt möglicherweise jedem anständigen Arbeiter den Weg zeigen zu wollen er gesagt.

S. M. Pastor Neugebauer.

Die SPD hatte zur Wahlpropaganda auch ein Transparent benutzt und brauchte zur Befestigung desselben den besten Baum des Pastors Neugebauer in Liebau. Der Ruf des Transparents erholte über die ganze Straße für den Genossen Schärmann. Als diesen Ruf S. M. hörte, ging er in sich und in Verstärkung seines Komprimierens dem Ingenieur in der kurzen diplomatischen Röcke und brachte den Befestigungen mittels Hakenbüschen befestigt. Als einige Freunde am Wahltag mehrmals vorbrachten, ließ sich der Gottesmann dreimal verlegen. Bezeichnend ist, daß einige Reichsbannerleute den Bandantritt des Pastors rügten.

Reichspfarrer Hermann Kleinpeter.

Im Reichstag I. Grüner Baum wurde der Zentrumspastor und SPD-Mann Hermann Kleinpeter einstimmig als Reichspräsident unter dem Druck der Anwesenden gewählt. Die kommunistischen Wähler traten am selben Abend zusammen, um die Wahl anzufechten. In der regen Diskussion ergab sich folgendes: Wie kann der Reichspräsident sich denn selber wählen, wenn er in Orlitzbach gründhaft ill-Mann würde sich einsetzen, daß dieser Dichter und Denker der kleinen SPD durch seinen unverschämten Gustum alle überzeugt hat und man hat es ganz einfach zugestanden, daß er sich in Liebau noch einmal selbst wählen könnte. Wie wir hören, sollen sich schon Riedelbüchige an Hermann gemacht haben, um durch ihn mit den Befürwortern der SPD in Verbindung zu kommen.

Bei der Abreise des Präsidenten nach der Reise und seiner Beerdigung sollen verschiedene Särgeleute teilnehmen. Einem genannter öfters die „Schlesische Arbeiterzeitung“ gelehrte

Der Kampftag gegen die monarchistische Reaktion.

Heraus zum 1. Mai!

Nationalen und Kapitalisten unter Hindenburgs Sten, die „Selbstdeterminierung des deutschen Volkes“ ist erfolgt, b. h. in gut Deutscher: Die kapitalistische „Ordnung“ ist durch die Wahl so fest begründet, daß man auch bald wieder einen Monarchen an die Spitze stellen kann. Doch soll dieser Jubel der Reaktion die Arbeitersklasse entzücken, soll er ihr den Glauben an die eigene Kraft, den Glauben an den Sieg des Proletariats getaut haben? Nie und nimmer. Gerade jetzt muß die Arbeitersklasse erkennen, was es heißt, daß sie sich auf ihre eigene Kraft beruft, daß sie gegenüber der reaktionären, imperialistischen Macht keine Klassenunion des Kampfes eintreten kann. Und wo wäre eine bessere Gelegenheit geboten, als beim historischen Kampftag des Proletariats am 1. Mai. Am diesjährigen 1. Mai muß das deutsche Proletariat alles, auch den letzten Mann aufbieten, um dem Siegestaumel der kapitalistischen Macht ein Verbot zu bieten, um den Herrschenden zu zeigen, daß die Arbeitersklasse unbesiegbar ist, daß der monarchistische Wahlerfolg nur ein Scheiterfolg ist, der nur errungen werden konnte, weil das deutsche Proletariat nicht geflossen auf dem Boden des Klassenkampfes kämpfte.

Am 1. Mai müssen bundesweite, arbeitende klassischer Arbeiter aus allen Städten, aus allen Betrieben geschlossen zusammenziehen und demonstrieren für ihre unmittelbaren Forderungen, Arbeitszeittag, höhere Löhne, Kriegs- und Militärwesen und dem imperialistischen Krieg wie auch für ihre Endziele: Sturz des Kapitals, Errichtung des sozialistischen, der kommunistischen Räte-Republik! Ein gewaltiger Aufmarsch des Proletariats ist nicht nur geeignet, den Übermut der kapitalistisch-nationalistischen Sippe zu dämpfen, sondern auch den Glauben an die eigene Kraft, das Klassebewußtsein des Proletariats zu stärken. Dazu ist gerade jetzt nach der Hindenburgwahl unbedingt nötig, daß die Arbeitersklasse ihre Kampftaufführung am 1. Mai nicht durch viele Einzelveranstaltungen zerstört oder gar tagsüber arbeitet und sich mit Abendveranstaltungen begnügt, sondern der alten Ruf: „Alle Räder stehen still, wenn dein harter Atem es will!“ muß jetzt in die Tat umgesetzt werden. Jeder Betrieb muß am 1. Mai ruhen, und geschlossen zu Tagenden und Stundenaufladen müssen die Proletarier auf einem Platz in den verschiedenen Städten und Industriebürgern demonstrieren und der herrschenden Klasse ihr Macht zeigen.

Der 1. Mai ist der Kampftag des Proletariats. Es muß zum Anstoss, zum wütigen Gegenkampf gegen die noch ihr Haupfe erbende Reaktion werden.

Hamburg im Ausstand.

Bei Aktie Oskar bei dem Käffehengertahl erschienen bei der Verbindung Internat in der Verlagsanstalt O. m. b. H. Berlin, 56 Seiten, Preis 0,20 Mark.

Der Verlag hat es unternommen, in einer kleinen, billigen und handlichen Broschüre noch einmal die Borgegeschichte und den Verlauf der Hamburger Oktoberkämpfe des Jahres 1923 aufzusezieren. Noch einmal ziehen die Bilder des Oktober an und zu über. Die Hamburger Arbeiterschaft macht Schluss mit den Umtragen zum Sieg und geht auf die Paradesäulen, um zu klagen für die Sicherheit des Proletariats, die die eingangs vertrag im Feuer verloren hat. Die Hamburger Arbeiter wurden zurückgeworfen und der Hass der Bourgeoisie wendet sich in seiner ganzen Stärke gegen diejenigen, vor denen sie gestern noch gesiegt hat.

Acht Kommunisten stehen als die angeblichsten Führer des Kampfes vor der weisen Justiz. Mit allen Mitteln sucht der Staatsanwalt, die verhaschten Freunde unschädlich zu machen. Jahrelange Strafen erwarten er gegen sie, und vom Sozialdemokratischen Vorsteher bis zum Reichsverwaltungsbeamten läuft er keine Zweige aufzuschrecken. Als „Kleckerl“ auf Niederlage holt er sich dank der aufrüttelnden und tapferen Haltung der ehrlichen Klassenkämpfer. Darauf verurteilt das Kloßengericht sechs Kommunisten zu langjährigen Freiheitsstrafen.

Sieben Kommunisten gehen hinter Kerkermauern, aber die Worte, die sie in diesem Prozeß gehörten haben, werden sich an Millionen deutscher Arbeiter. Die Hamburger Broschüre gehört in die Hand eines jeden Arbeiters.

Aus der Geschäftswelt.

auf den Tisch bringen kann. Beim Einfuhr der Blaubandmargarine erhalten Sie kostenlose die Blaubanddroste eine farbig illustrierte Broschüre aus dem Schlaraffenland muten uns die Kochbücher aus Oskarheims Zeiten an. Die Sülle der geforderten Zutaten lebt uns in Erstaunen zwangsläufig und mehr Gier und eine reichliche Buttermenge gehören zu einem Kochrezept. In knapper Zeit haben wir gelernt, daß eine Einschränkung der Zahl der Eier für das Gelingen eines Kuchens ohne besondere Bedeutung ist, dagegen darf man die Buttermenge nicht verfügen, denn sie ist ausschlaggebend für den Geschmack des Kuchens. Aber auch an dieser kann man sparen, und zwar beträchtlich, wenn man an Stelle der teuren Butter die bedeutend billigere Margarine Schwan im Blauband vertreibt. Sie hat dieselben guten Eigenschaften wie Vollcremutter und gleicht dieser im Geschmack vollkommen. Zur Herstellung jedes Backreis, keiner Kuchen ist sie vorsätzlich geeignet, auch Streusel, Bienenhonig, ja Buttercreme geraten vor trefflich, wenn sie mit Blaubandmargarine bereitet werden. Die Kosten des Backvorbereitens werden durch Verwendung von Blaubandmargarine so verringert, daß jede Hausfrau sonniglich zur Freude der Familie einen selbstgebackenen Kuchen mit frischen Blütenzweigen darstellt, die regelmäßig eine Anzahl er-

probter Koch- und Backrezepte enthalten. Man beachte die Illustration von „Schwan im Blauband“.

Lenchen weißt heute in großer Ball und ihre Lacktuhue sind brüderlich geworden. Sie hat schon Rallenfursch gemacht; es reicht aber nicht für ein neues Jahr. Da erinnert sie sich eines sozialen Herrn, der ihr ein elnen guten Rat gab. — Zehn Minuten später lädt sie mit freudigen Gesicht und blühenden Lackschuhen ins Ballhaus. Wie wurde das Wunder vollbracht? Lenchen besetzte Pilo-Peters Rat und kusste Pilo in der schwarzen Dol.

Wir machen auf die Interate der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Benedac“ in Dresden aufmerksam. Verantwortlich für den gelungenen Betr. Richard Schulz, Dresden. Intervate Arthur Müller, Dresden. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, O. m. b. H. Dresden. Druck: Verlag-Berlin. Druckereiwiller Dresden.



Rot 4,- grün 5,- Salem Cavalier 6,-

Cabinet 8,- Exquisit 10,- das Stück.

Zu haben

In allen Geschäften die dieses Plakat in ihren Schaufenstern ausgestellt haben.

Schallplatten Bergmann

Breslau I, Karlsplatz 1.

Spezialgeschäft — Tauschzentrale

Neue Platten Mark 2,50 und 3,30.

Tausche jede spielbare Platte in eine andere bei Zuschlag von 20 Pfennig an.



Fried-
und Koch-Anzüge
H. Mohaupt
Berlin 1, 1 Tel. R.
1301, 16 Albrechtstr.

Fries-Brot „Edelweiß“
Weiß- und Süßwaren
in hoher Qualität 11,-

Fritz Grieger, Mehlgalle 30

Leinwand-Margarine Schwan

5-10 Mark täglich

erreichbar bei einer

Stadt-, Arbeits- oder

einer Wohnungsausstattung jeder Küche

oder jedem Geschäft

des machtvollsten imperialistischen Staates von Europa, haben schon allein eine Macht, mit der die Westbourgeoisie zu rechnen hat. Aber jetzt gilt es, vom Anfang zum Ende zu kommen. Die reaktionäre Bürokratie der Staatsbanken-Internationalen bedroht die internationale Einheit. Sie will nicht die Sinner nationale, die die Arbeiterschaft zum Kampf führt, dann sie will nicht die Einheit mit den erschrockenen und entflohenen Rämpfern, den russischen Arbeitern. Die reaktionäre Bürokratie will keinen internationalen Klassenkampf, sondern die selbe Arbeitsgemeinschaft mit dem Weltkapital, die zu neuem

Deshalb muß die Arbeiterschaft für existieren, denn sie ist die
mittlere Robbenbücher, eine Lebensfrage der internationalen
Arbeiterbewegung, nicht nur für die Zukunft, sondern auch
für den heutigen täglichen Kampf ums Brot, geben den
Sozialen Plan, daß Mittel trifft nur zur Verhinderung des
deutschen, sondern ebenso der englischen, französischen und
besser.

der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Kampf um den Achtstundentag.

und insbesondere ihre Gewerkschaftsjünger so feier, als wollten sie einer ertraghaften Kampfeszeit die Rückeroberung des gesetzlichen Arbeitsschutzes durchführen. Das war im Frühjahr und im Sommer 1924. Damals nahmen die Gewerkschaften die Gewalt in den Händen und machten die Sozialdemokraten.

Über Gedanke diese Fortsetzung der sozialdemokratischen Erziehungsmethoden bringt uns jede Möglichkeit auszunutzen, um die breiten Massen davon zu überzeugen, daß die sozialdemokratischen Führer eben nur Erziehungsmaßnahmen "ausführen".

aber keinen einheitlichen Kampf um den Wochentag losgelassen. Und die Erfahrung, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer heute ihren eigenen Vorschlag eines Wochentagsabends über den Wochentag fallen lassen. Ich glaube, daß breite Massen die Augen zu öffnen. Sicher arbeitet der freie Gewerkschaftsverband daran bestimmt hat, daß die sozialdemokratischen Führer mit dem Wochentagsabend einen erhöhten Kampf um den Wochentag eröffnen können, wodurch sich die Färbt: fühlen, wenn mit es verklebt, den Gewerken die Bedeutung dieser Wohlter der Sozialdemokratie klarzumachen. Die Arbeiterschaften können sich seitlich von dem Wochentagsabend trennen. Sie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer rufen überall vor die Gräte herren: „Wo bleibt der Wochentagsabend über den Wochentag?“

Wir machen, daß die kleine reformistische Partei der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ein großer Fehler an den Waffen ist. Diese Politik wurde voraussehen, daß die deutschen Staatsmänner entgegnerische Gewalt haben, die im Falle Verluste, Lügen mit dem Gewerkschaftsführern einschließen, zu sehr hellen Gefangenentag befürchten, aber dummes Zeppel, welche auf diese Karren-Sorte und die Männer der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hinzufliegen. Wir müssen den Arbeitern darüber zum Bewußtsein bringen, daß die Kapitalisten ihnen gegenüber mit allen Mitteln das Erreichte verhindern und eine bestielte Rechtfertigung der bestialischen Methoden anstreben.

liche gant, offens, daß man nur auf dem wege einer offiziösen Abschlußverhandlung verhindern könne. Sie tun so, als sei es möglich, und hier bald dort eine Verstärkung der bestehenden Arbeitsaufsicht um 10 Minuten oder eine Viertelstunde täglich in Zeit gegeben. Aber schließlich kommen und so ganz allmählich wieder zum Abschlußverhandlung zu kommen. Die Sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben zwar auch im Frühjahr und im Sommer 1924 nicht an einer ernsthaften Spaltungskampf um den Abschlußverhandlung gebacht, im Gegenteil, sie haben unsere Befürchtungen, die darauf abzielten, im offenen Betriebe und Gebet, drallen ausdrücklich abgelehnt. Doch damals taten sie so, als ob ihnen sie nur unsere Satz ab und als sei der Abschlußverhandlung gesetzlich festgestellte Abschlußverhandlung. Sie fürchteten, damit breite Arbeiterschaften, welche aber tritt die Sabotage des Komplexes am

Dem scheint zu widerstreben, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auch heute noch darin bleier, bald in einer Industriegruppe die bisherigen Arbeitssatzabkommen aufzulösen. Der Verlauf der Dinge im Ruhrbergbau, wo die Gruppe mit dem 10- und 12-Zentnerstag ohne Rücksicht auf dies nur wandler sind. Der Zweck dieser Wandler ist eben der Aufschwung der Massen. Die Verbildlichung des Kampfes um den Kostensubtrakt zu einem Kampfes gegen sozialversicherungsbedürftige. Diese Sphäre der Kostensubtraktion ist jedoch als Druckmittel auf die Unternehmer ausgenutzt, um einen Rückgang des Sozialabstandes herzustellen, mit dem sie dann die Arbeiter vom Kampf um den Kostensubtrakt enthalten („Um das Erreichte nicht zu gefährden“), hat sich bereits hoffnungslos entpolst.

Die Blote Gewerkschafts-Internationale Nr. 23. (März 1919.)
Berlin - Berlin 920, Gohliserstraße 7. Organisationspreis
der Doppelnummer 1,50 M. Die vorliegende, über 100 Seiten
umfassende Nummer bringt volkstümliche Material über die in-
ternationale Gewerkschaftsbewegung. Solowjew erläutert uns
detailliert die Sabotage der Besetzung der internationalem
Gehäuse, der Gewerkschaftsbewegung durch die Konservatoren
und die Anfang dieser Kämpfe. Gleichzeitig ist die Russische Revolu-
tion und die russischen Gewerkschafterneben beschrieben.
Die Sowjet und Wirtschaft der Sowjetrepublik
werben in interessanter Weise von Massen aufgebaut. Sie
schreibt über die Evolution des revolutionären Zentralismus
in Frankreich. Mit einem Artikel zu den Gewerkschaften
in Deutschland schließt der allgemeine Zeit. Weitere Zeichnungen
und Abbildungen. Preis 1 M. In der internationalen Gewerkschafts-
bewegung liegen eingehende Berichte vor. Den Gewerkschaften
untersucht, der es mit seinen Plänen ernst nimmt, sollte ver-
kennen. Diese Nummer der Blote. Sie kann bestellt werden.

Einhellige Eisenbahngewerkschaft

Das Ma
lager befreite
eine neue
Insel mit der
Bewohnerzahl
nicht zu groß
geblieben.
Der Vorbericht
Meine M
irrungen d
Deutschen M
holte Sie. Gif
und hohe Z
dem ausländ
sich, und G
ihren Unter
lauten, sie
tarifen häng
der beständigen
mittelste Jör
ob. Aber f
der die völlig
nur eine unb
fern, b. v. d
pole vor, muss
Vorfrüher hat
zu den Einde
seine Datums
Geschenkungen
wissen, vor dem
unter die Erf
kommen für die
mäßige Empfange
verschieben.